

Dramaturgie



73

Prof. Hans-Jürgen Drescher

Prof. Hans-Jürgen Drescher studierte Germanistik, Philosophie, Geschichte und Kunstgeschichte in Marburg, Berlin und Frankfurt am Main. Von 1980 bis 1987 war er Dramaturg an der Oper Frankfurt unter Michael Gielen und Klaus Zehelein, im Anschluss daran Chefdramaturg am Musiktheater im Revier in Gelsen-

kirchen und am Schauspiel des Nationaltheaters Mannheim. Von 1991 bis 2011 leitete er den Suhrkamp Theater- und Medienverlag und war daneben als Lehrbeauftragter und Honorarprofessor für Dramaturgie an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main tätig. 1994 wurde er in die Deutsche Akademie der Darstellenden Künste berufen, war von 2009 bis 2016 deren Vizepräsident und wurde 2016 zum Präsidenten gewählt. Von 2011 bis 2014 leitete er als Künstlerischer Direktor und Geschäftsführer die Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Seit der Spielzeit 2014/2015 ist er Präsident der Theaterakademie August Everding in München und Leiter des Studiengangs Dramaturgie.



*Lost in time and space and
meaning. Ein installativer
Versuch, Zukunft zu begegnen,
Studiengangprojekt des
1. Jahrgangs, Mentorat: Daniel
Richter, Akademiestudio*



Lost in time and space and meaning. Ein installativer Versuch, Zukunft zu begegnen, Studiengangprojekt des 1. Jahrgangs, Mentorat: Daniel Richter, Akademiestudio

Die Theaterakademie August Everding versteht sich als Labor zur Erforschung der Zukunft des Theaters. Das Theater verändert sich permanent und so auch das Tätigkeitsfeld der Dramaturgie. Dramaturg*innen treten längst nicht mehr nur als Anwält*innen des Textes in Erscheinung, sie wirken als Ideen- und Impulsgeber*innen, als Nach- und Vordenker*innen, als kommunikativer Knotenpunkt im Netzwerk „Theater“ – sei es nun ein Stadttheater, eine freie Gruppe oder ein internationales Festival.

Eine zentrale Aufgabe ist dabei die Vermittlung: zwischen den am Projekt Beteiligten, zwischen Kunstwerk und Publikum, zwischen Theorie und Praxis, zwischen der analytischen Durchdringung eines Gegenstands und dessen szenischer Übersetzung. Eine zentrale Rolle im Rahmen der Bildung für Theaterberufe spielt dabei der Master-Studiengang Dramaturgie, der in Kooperation mit dem Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität durchgeführt wird.

Die Studierenden dieses Master-Studiengangs betreiben gleichermaßen wissenschaftliche und künstlerische Forschung und bringen die Ergebnisse und Erfahrungen in die eigenen und in die gemeinsam mit den anderen Studiengängen der Akademie erarbeiteten Theaterprojekte ein. Durch die Verbindung von Theorie und Praxis und durch die Synergien erzeugende Zusammenarbeit mit den Studiengängen der Theaterakademie kann dramaturgische Arbeit in vielen Bereichen ihrer Anwendung erprobt werden. Die Stoffe und Formen der Auseinandersetzung sind vielfältiger geworden, reicher, aber auch unübersichtlicher – umso mehr, seit Sicherheits- und Hygienekonzepte die Produktionsbedingungen bestimmen und Theatermacher*innen die Erfindung völlig neuer Formate abverlangen.

Doch ob dramatischer Text, Partitur, Recherchematerial, Performance oder digitales Experiment: Die Lust an der Entdeckung des Neuen, Fremden, Unabgesicherten bleibt der Motor dramaturgischen Arbeitens.

Der zweijährige Master-Studiengang Dramaturgie lehrt die Grundlagen dramaturgischer Arbeit im Schauspiel oder Musiktheater. Der Studiengang vermittelt umfassende Kenntnisse über das Theater der Gegenwart und das Repertoiretheater, seine Geschichte und Theorie, und ermöglicht die Anwendung dieses Wissens in verschiedenen Formen disziplinübergreifender Theaterarbeit. Dazu zählen u.a. die Tätigkeit als Dramaturg*in in den Produktionen der Theaterakademie August Everding, die freie Projektentwicklung in Zusammenarbeit mit erfahrenen Theatermacher*innen, Gastdramaturgien an kooperierenden Häusern und die selbstbestimmte künstlerische Arbeit im Rahmen studentischer Projekte. Außerdem besteht die Möglichkeit, an internationalen Projekten im Rahmen der europäischen Netzwerke ENOA (European Network of Opera Academies), E:UTSA (Europe: Union of Theatre Schools and Academies) sowie PLETA (Platform of European Theatre Academies) teilzunehmen.

► **Prof. Hans-Jürgen Drescher**

Agent*innen der Revolte

Herr Drescher, der Begriff der Resilienz hat angesichts der gesellschaftlichen und politischen Krisen, mit denen wir uns im Moment konfrontiert sehen, Konjunktur. Relativ selten hört man ihn in Kombination mit dem Begriff Revolte. Warum diese Setzung?

Psychologisch gesehen beschreibt der Resilienzbezug die Fähigkeit, auf Herausforderungen, Veränderungen und Krisen mit Anpassung zu reagieren und sich so vor Verletzung, Stress und Angst zu schützen. Nun hat die Krise beziehungsweise das Narrativ der Krise im Moment Konjunktur. Das Krisennarrativ hat – zumindest zum Teil – andere Narrative, wie etwa die Fortschritts-erzählung, ersetzt. Es bestimmt unser Denken und Handeln weitgehend. In diesem Zusammenhang gewinnt auch der Begriff der Resilienz an Bedeutung, denn es gilt, die Auswirkungen der Krisen in den Griff zu bekommen, um die Funktionsfähigkeit der Gesellschaft zu erhalten. In dem Moment aber, wo Resilienzstrategien ein Mittel werden, um Menschen dahingehend zu konditionieren, dass sie sich kritiklos an schlechte Verhältnisse anpassen, werden sie problematisch. Denn dann führen sie dazu, dass die Ursachen der krisenhaften Zustände nicht mehr bekämpft werden. Resilienzstrategien können systemstabilisierende Funktion haben. Die Revolte aber bewirkt das Gegenteil. Sie ist ein Aufbegehren gegen jede Form der Bedrückung und Einschränkung. Die existenzialistische Philosophie sieht sie als grundlegende menschliche Fähigkeit. Im Gegensatz zur Revolution ist sie an keine bestimmte Ideologie gebunden; sie strebt keine konkrete politische Veränderung an.

Im Gegensatz zur Revolution ist dem Begriff der Revolte im politikwissenschaftlichen Verständnis das Scheitern inhärent. Warum also Revolte und nicht gleich Revolution?

Als Theaterschaffende setzen wir uns gerade in unserer krisenhaften gesellschaftlichen Gegenwart beständig mit der Funktion des Theaters auseinander. Mit Theater macht man keine Revolution. Alle Versuche, mit politisch-ästhetischen Konzepten, wie beispielsweise dem des Agitprop, die Welt zu verändern, waren zum Scheitern verurteilt. Der Revolte ist das Scheitern inbegriffen. Hierin ist sie dem Theater verwandt. Gerade aus dem Scheitern, aus dystopischen Situationen heraus entwickeln Theatererzählungen ex negativo ihre utopischen Potenziale. Theater ist wesentlich das Medium der Revolte. Es stellt immer wieder das, was als gesellschaftliche Realität wahrgenommen wird, in Frage, und zwar durch die besondere Art und Weise der theatralen Erzäh-



lung. Im Spiel der Fiktionen auf der Bühne kann das Theater eingefahrene Sichtweisen auf den Kopf stellen, alles ver- und umkehren, also im Wortsinn revoltieren. Vom Spiel der Fiktionen, das unendlich viele Perspektiven für die Wahrnehmung der Wirklichkeit eröffnet, darf man keine Lösungen, keine Festschreibungen, keine Bestätigungen erwarten. Was bleibt, ist das Klima der Revolte.

Was bedeutet das für die Arbeit von Dramaturg*innen?

Dramaturg*innen haben die schwierige Aufgabe, Theater in einer zusehends komplexer werdenden Lebenswelt, im Rahmen der Vielfalt und Widersprüchlichkeit gesellschaftlicher Verhältnisse und unter der Allgegenwart des Krisennarrativs und fortschreitender Globalisierung und Digitalisierung immer wieder neu zu positionieren. Sie müssen an der Zukunft eines Theaters arbeiten, das gesellschaftliche Relevanz im Auge behält. Voraussetzung hierfür ist einerseits die beständige theoretische Reflexion, andererseits - und ebenso wichtig - die konkrete praktische Arbeit in den Produktionsteams. Hier sehe ich die Dramaturg*innen als Agent*innen der permanenten Revolte, die in den Arbeitsprozes-

sen nicht nur für den theoretischen Überbau verantwortlich sind, sondern die Rolle der Fragenden, Verstörenden und Ermunternden einnehmen. Solchen Prozessen ist auch die Möglichkeit des Scheiterns inhärent. Am Beckett'schen „Fail Better“ kommen Dramaturg*innen nicht vorbei. Manchmal wird es gelingen, das Scheitern produktiv zu machen, aber eine Zwangsläufigkeit, wie sie das Fortschrittsnarrativ der bürgerlich-kapitalistischen Ideologie vorsieht, gibt es nicht.

Wie sieht die Ausbildung von revoltierenden Dramaturg*innen aus?

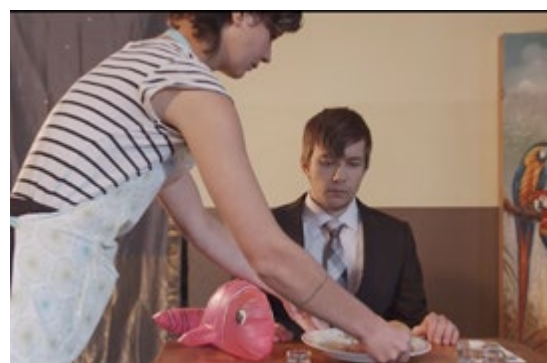
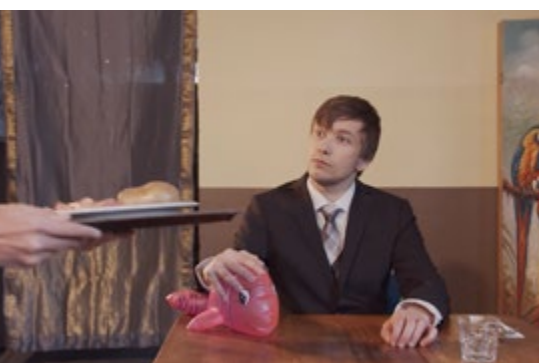
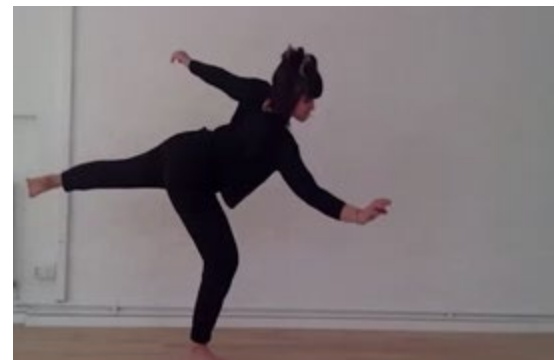
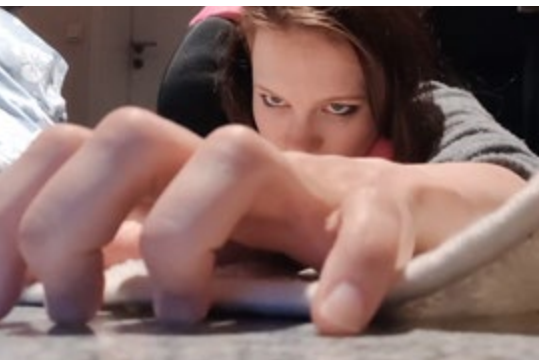
Die Arbeit am Projekt „Zukunft des Theaters“ lässt sich nur teilweise curricular verankern. Es gilt, die Diskurse auf der Höhe der Zeit zu führen und in die Produktion theatraler Artefakte einfließen zu lassen. Diese sensiblen Verfahren müssen trainiert werden. Eine wesentliche Rolle für die Ausbildung spielt die Kooperation mit dem Institut für Theaterwissenschaft der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität. Theoretische Grundlagen und Ergebnisse, die in den Seminaren der LMU erarbeitet werden, stehen in den praktischen Produktionen der Theaterakademie auf dem Prüfstand. Im Zentrum der Ausbildung steht die Arbeit im Team, die konsequente Nutzung von Synergien durch den Austausch mit den Kommiliton*innen anderer Studiengänge. Versteht man Theater als den Raum, in dem sich im Spiel der Fiktionen unendlich viele Möglichkeiten der Weltsicht eröffnen, dann geht es für die Studierenden um die Arbeitsprozesse und ihre Begleitung. Diese Prozesse sind von ständigen Infragestellungen, Revisionen und Umwälzungen geprägt. Sie gehen den Weg der Revolte ...

► Das Interview führte **Antonia Leitgeb** stellvertretende Leiterin des Master-Studiengangs Dramaturgie



Agnes Wiener (Master-Studiengang Dramaturgie) mit Jacob Hetzner (Studiengang Musical) bei den Vorbereitungen zu einem Teil der musikalischen Filmcollage #Don Quijote nach Cervantes, die in Zusammenarbeit mit der Kompositions-klasse von Prof. Moritz Eggert an der Hochschule für Musik und Theater entstanden ist.





←
Stills aus der musikalischen
Filmcollage #Don Quijote
nach Cervantes, mit der
Kompositionsklasse der Hoch-
schule für Musik und Theater
München von Prof. Moritz
Eggert

↗
Digitale Dramaturgie, ein Work-
shop mit dem Dramaturgen,
Programmierer und Medien-
künstler Ilja Mirsky



Engagements und Projekte

Laura Bruckner war im Sommer 2021 als Mitarbeiterin bei den Bregenzer Festspielen engagiert.

Der Klaus Zehelein Preis 2020 wurde **Laura Mangels** für die „große Bandbreite ihrer Interessen und Fertigkeiten, allen voran das genre- und disziplinübergreifende Denken und Arbeiten“ (aus der Begründung der Jury) verliehen. Als Zeichen für die Stärkung von Solidarität und kollektivem Arbeiten hatten sich die Nominierten **Leonie Jasper, Laura Mangels** und **Teresa Martin** bereits im Vorfeld für eine Aufteilung des Preisgeldes entschieden.

Teresa Martin ist ab der Spielzeit 2021/22 als Musiktheaterdramaturgin am Staatstheater Kassel engagiert.

Sarah Mössner wirkt ab der Spielzeit 2021/22 als Dramaturgin für Schauspiel und Ballett am Staatstheater Augsburg.

Marie-Philine Pippert ist ab der Spielzeit 2021/22 als Musiktheaterdramaturgin an den Wuppertaler Bühnen engagiert.

Paulina Platzer führte Co-Regie bei der Produktion *Die Zauberflöte* der Hochschule für Musik und Theater München, die im Mai 2021 in der Reaktorhalle Premiere feierte.

Peter Sampel war bei DANCE 2021 als Mitarbeiter der Künstlerischen Leitung sowie der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Dramaturgie tätig.

Die Online-Produktion *Wir sind noch einmal davongekommen* des Studiengangs Schauspiel, für die **Peter Sampel** die Produktionsdramaturgie innehatte, wurde beim Festival in Spoleto (Italien) gezeigt.

Talisa Walser ist ab der Spielzeit 2021/22 als Musiktheaterdramaturgin am Luzerner Theater engagiert.

Agnes Wiener war Regieassistentin bei der Uraufführung von *Swing Street* (Regie: Gaines Hall) am Stadttheater Fürth, einer Zusammenarbeit mit dem Musical-Studiengang der Theaterakademie. Seit 01.10.2021 ist sie Development Coordinator in der internationalen Creative Development Abteilung bei Stage Entertainment in Hamburg.

Agnes Wiener, Paulina Platzer, Flora Riezinger, Talisa Walser und **Elisabeth Kerschbaumer** wirkten beim hochschulübergreifenden Kooperationsprojekt *#Don Quijote*, einer musikalischen Filmcollage nach Cervantes, mit der Kompositionsklasse der HMTM von Prof. Moritz Eggert mit und entwickelten Kurzfilme zu den Motiven des Klassikers.

Workshops

→ Im Studienjahr 2020–21

10/2020 Bühnenbildworkshop an der HfBK in Dresden zum Thema „Kulturelle Aneignung“ (mit dem Studiengang Regie)

12/2020 *Rimini Protokoll // Konferenz der Abwesenden* mit Helgard Haug und Daniel Wetzel (mit dem Studiengang Regie)

01/2021 *Scratching the Brick Walls – Institution. Macht. Theater.* Workshop mit Antonia Tretter

04/2021 *Spielfassungen erstellen.* Workshop mit Dr. Dagmar Borrmann

04/2021 Einführung in das Thema Video mit Thilo David Heins

06/2021 *Grafikbearbeitung und -programme.* Workshop mit Fine Welz

07/2021 *Digitale Dramaturgie.* Workshop mit Ilja Mirsky

Infos

→ zum Studiengang

Leitung
Prof. Hans-Jürgen Drescher

Kooperation
Theaterakademie August Everding und Ludwig-Maximilians-Universität München

Unterrichtsort
Räume der LMU und der Theaterakademie

Studienart
2-jähriger Master-Studiengang

Abschluss
Master of Arts

Bewerbungsschluss
30. April 2022

Studienbeginn
Nur zum Wintersemester

Infos
www.theaterakademie.de/dramaturgie

Der Master-Studiengang wird von der evalag akkreditiert.



Gespräch mit Theatertreffen-Juror Georg Kasch und Dramaturgie-Studierenden im Online-Seminar zur Analyse der Aufführungen des Berliner Theatertreffens von Prof. Hans-Jürgen Drescher

